

Ercheint wöchent-  
lich 6 mal.

Publikations-Organ  
des Stadtkreises Bocholt,  
des Landratsamtes und  
des Finanzamtes Borken  
und der Ämter Rhede,  
Dingden und Niederrhein.

# Grenzwarde

Öffentlicher Anzeiger des Stadtkreises Bocholt und des angrenzenden Niederrheins,  
zugleich Abend-Zeitung für Borken, Rhede und Umgegend.

**Bezugspreis**  
Durch Post monat-  
lich 1.80 Mk., von der  
Geldstelle abgeholt  
wöchentlich 0.40 Mk.,  
Einzelpreis 0.10 Mk.  
Fernruf 2891.  
Postfach 20.  
Dortmund Nr. 21 770.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Hermann Büßing, Bocholt, für den Anzeigenteil: Richard Gagg, Bocholt.

Anzeigenpreis: Der 29 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet: Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen 7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei Nichtzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Proz. Schluß der Anzeigen-Nachnahme: Größere vorm. 10 Uhr, kleinere nachm. 2 Uhr.

**Haupt-Geschäftsstelle und Redaktion:** Bocholt, Osterstraße 21, Fernruf 2891.

Vertreter in Rhede: Bernh. Eising, Hofstr.; in Borken: W. H. Wiedenbrück; in Anholt: Rob. Eghard; in Suderwick: Terstege-Höfener; in Borken: Johs. Bläser.  
Rotationsdruck: Druckerei Grenzwarde (Mayland & Büßing), Bocholt. — Draht-Adresse: Grenzwarde Bocholt.

17. Jahrgang

Samstag, 10. Dezember 1927

Nr. 286

## Die politische Bilanz der Woche.

Das abgelehnte Mißtrauensvotum. — Der Marz-Brief. — Der Eisenstreik. — Abrüstung und Aufrüstung. Coolidges Votum. — Wieder einmal Genf.

Wie nicht anders zu erwarten war, endete die unter nicht allzu großer Anteilnahme durchgeführte Wirtschaftsdebatte im Reichstag mit einer Ablehnung des sozialdemokratischen Mißtrauensvotums, für das nur 192 Stimmen abgegeben wurden, während dagegen 229 Abgeordnete stimmten und 14 sich ihrer Stimme enthalten. Der Ausgang dieser Abstimmung beweist erneut, daß die Regierung über eine ausreichende Mehrheit verfügt und nicht gestürzt werden kann, solange die Koalition zusammenhält. In dieser Beziehung aber haben sich gerade in der letzten Zeit die Ausichten gebessert, künftliche Meinungsverschiedenheiten — und es waren ihrer gar nicht wenige — in der Besoldungsfrage konnten endgültig überbrückt werden. Unter diesen Umständen ist damit zu rechnen, daß das deutsche Reich diesmal von einer Weihnachtskrise verschont bleibt und auch derjenige, der etwa meinte, daß der Fall Kaule-Beder das Schicksal des Reiches entscheiden könnte, sich getäuscht hat. Der Reichstagspräsident Dr. Brüning hat auf das auch in demokratischen Kreisen als zu häufig empfundene Schreiben des preussischen Ministerpräsidenten sehr ruhig und sehr sachlich geantwortet und man darf nach diesem Brief des Reichstagspräsidenten wohl hoffen, daß damit der neueste Konflikt Preußen-Reich seine endgültige Erledigung gefunden hat, zumal vom Kanzler erneut betont worden ist, daß er „alles daran setzen werde, ein möglichst reibungsloses und vertrauensvolles Zusammenarbeiten zwischen Reich und Preußen zu ermöglichen.“ Kann man mithin wohl davon sprechen, daß der innenpolitische Himmel sich entwirrt hat, so ist leider nicht zu verkennen, daß so wirtschaftspolitischem Gebiet schwere Kämpfe drohen. Die Eisenindustrie hat sich genötigt gesehen, den Reichsarbeitsminister davon in Kenntnis zu setzen, daß sie ihre Betriebe am 1. Januar schließen müsse, wenn die Forderungen der Gewerkschaften auf Einführung des zehnstündigen 8-Stundentages bei gleichzeitiger Lohnerhöhung nicht zurückgezogen würden. Der Ernst der Lage erhellt sich am besten daraus, daß rund eine halbe Million Arbeiter und Angestellte von einer derartigen Stilllegung betroffen werden würden. Die Verhandlungen zwischen den beiden Parteien sind zunächst gescheitert, doch darf man wohl erwarten, daß die Schlichtungs-verhandlungen zu einem Ergebnis führen, und daß Deutschland dieser Krisenperiode, gegen den nach einem Worte des Blattes der christlichen Gewerkschaften der englische Bergarbeiterstreik ein Kinderpiel wäre, erspart bleibt.

Außenpolitisch stand naturgemäß Genf im Vordergrund des Interesses. Zwar läßt sich nicht sagen, daß die unmittelbar vor Beginn der 48. Ratstagung zu Ende gegangene 4. Tagung des Völkerverbundes für die Abrüstungskonferenz irgend welche Fortschritte gebracht hätte. Man hat das radikale russische Abrüstungsprogramm zur Kenntnis genommen und sich mehr oder weniger darüber lustig gemacht, man hat auch programm-mäßig den Sicherheitsausschuß eingesetzt und zu seinem Vorsitzenden den tschechoslowakischen Außenminister Benesch ernannt. Diesem Ausschuss hat man aber ein derart umfangreiches Programm aufgegeben, daß geraume Zeit vergehen dürfte, bis von einer Erledigung dieses Programmes gesprochen werden kann. Wenn man auch dahin übereingekommen ist, daß das Sicherheitsvotum am 20. Februar 1928 und der Völkerverbund am 15. März wieder tagen soll, so kann doch heute schon als sicher gelten, daß im nächsten Jahre die erste Abrüstungskonferenz noch nicht zu Stande kommen wird.

Der Wille zur Abrüstung ist bei den Siegerstaaten nun einmal nicht vorhanden und nichts gibt einen besseren Kommentar zur Tagung des Völkerverbundes, als die gleichzeitige Erörterung der französischen Kammer über den Haushalt des französischen Kriegsministeriums, ein Haushalt, der mit 6,2 Milliarden Franken die Anforderungen des vergangenen Jahres um 1,2 Milliarden übersteigt, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß auch die französische Marine um 700 Millionen Franken mehr anfordert, als im vergangenen Jahre. Etwas abrüstungs-freundlicher klingen allerdings die Töne, die von Amerika zu uns herüberdringen. Präsident Coolidge hat in seiner Botschaft zur Eröffnung der 70. Tagung des Kongresses den festen Friedenswillen Amerikas erneut betont, er hat aber auch bei dieser Gelegenheit zu erkennen gegeben, daß Amerika sich nicht durch Konferenzen in Sicherheit wiegen läßt, sondern so lange die Welt trotz aller schönen Reden noch in Waffen starrt, auch weiterhin so rüsten wird, daß das Land für alle Möglichkeiten vorbereitet ist. Bemerkenswert aus dieser Botschaft des amerikanischen Präsidenten, der inzwischen sich sehr entschieden dahin geäußert hat, daß er bei der nächsten Präsidentschaftswahl nicht kandidieren werde, waren für Deutschland noch die Ausführungen über die Freigabe des deutschen Eigentums. Man kann aus den Worten Coolidges die Hoffnung heilen, daß diese leidige und immer wieder verschleppte Frage noch während der gegenwärtigen Kongrestagung erledigt wird.

In Genf hatten die Delegierten für die Abrüstungskonferenz noch kaum ihre Hotelzimmer geräumt, als bereits die Staatsmänner, die an der Ratstagung teilnehmen, in der Schweizer Konferenzstadt eintrafen. Schon der erste Tag, an dem die leitenden Staatsmänner in Genf versammelt waren, brachte eine Hochflut von Konferenzen. Die zunächst ausgetragene Session einer Begegnung zwischen Chamberlain und Litwinow hatte der Montag nach, doch mußte man aus der sehr kurzen amtlichen Mitteilung entnehmen, daß diese Begegnung eine Grundlage für Vereinbarungen noch nicht geschaffen habe. Das war allerdings auch wohl kaum zu erwarten worden, doch schließt die Fassung der amtlichen Mitteilung

neswegs eine Fortsetzung der englisch-russischen Fühlungnahme aus. Tatsächlich dürften Chamberlain und Litwinow heute auch geneigt sein, in Verhandlungen mit Russland einzutreten, da man in England nach der Niederlage der Kommunisten auf dem Gewerkschaftskongress und auch in der Arbeiterpartei, sowie nach der Niederlage Trozki die kommunistische Gefahr im allgemeinen als wesentlich vermindert betrachtet. Daran dürfte auch die Tatsache nichts ändern, daß Stalin sich auf dem Parteikongress in Moskau wieder sehr revolutionär gebärdete, was man aber wohl mit Recht auf innenpolitische Beweggründe zurückführen kann, da Stalin naturgemäß daran gelegen sein muß, die radikale Opposition den Wind aus den Segeln zu nehmen. Neben dieser russisch-englischen Annäherung vollzog sich in Genf gleichzeitig eine französisch-russische Annäherung, doch wurden alle Verhandlungen in der schweizer Konferenzstadt überschattet von dem litauisch-polnischen Konflikt, der den Staatsmännern reichlich Kopfschmerzen bereitet, auch wenn man sich von vornherein darüber klar war, daß die Zeit für eine großartige Lösung noch nicht gekommen ist, da damit vielerlei Probleme ins Rollen kämen, und man mithin von vornherein nur darauf ausging, diesen Konflikt zu entgiffen.

## Geheimfiskung des Völkerverbundes.

Um die Lösung des litauisch-polnischen Konfliktes.

Genf, 10. Dez. (Radio.) Der Völkerverbund trat heute vormittag zu einer streng geheimen Sitzung in dem Kabinett des Generalsekretärs zusammen. An der Sitzung nehmen ausschließlich die 14 Ratsmitglieder, der Generalsekretär des Völkerverbundes und Ministerpräsident Wolodmaras teil. Von dem Ausgang dieser Sitzung wird es wohl im ganzen abhängen, ob eine Lösung im polnisch-litauischen Konflikt möglich ist oder ob die Verhandlungen aus ergebnislos abgebrochen werden müssen.

Nach Mitteilung von befreundeter ausländischer Seite ist damit zu rechnen, daß im Verlauf der Sitzung von polnischer und litauischer Seite grundsätzliche Erklärungen abgegeben werden, deren Inhalt einem heute erzielten litauisch-polnischen Kompromiß entsprechen sollen. Das Kompromiß sehe folgendes vor: Der Völkerverbund soll auf Grund des Vorschlages des Berichterstatters offiziell die Erklärung abgeben, daß der Kriegszustand zwischen Polen und Litauen als beendet zu betrachten sei. Die litauische Regierung erkläre sich dann mit der Beendigung des Kriegszustandes einverstanden unter der Voraussetzung, daß Litauen von polnischer Seite abjakt sichere Garantien für die Aufrechterhaltung der politischen Unabhängigkeit und der territorialen Integrität erhalte. Die polnische Regierung solle außerdem ihrerseits eine Erklärung abgeben und zwar durch Marschall Pilsudski, daß von Polen keinerlei Beeinträchtigung der politischen Unabhängigkeit und territorialen Integrität Litauens erfolgen werde. In einer öffentlichen Sitzung würde der Rat sodann den Wunsch aussprechen, daß die polnische und litauische Regierung direkte diplomatische Beziehungen mit einander aufnehmen. — Polen vertritt den Standpunkt, daß eine Einigung hierüber außerhalb Genf sich zwischen den direkt Beteiligten sehr viel leichter finden lassen werde als im Rahmen der Ratstagung. Der ursprüngliche Vorschlag einer Grenzkommission scheint aufgegeben worden zu sein, da über den litauischen Vorschlag zu den Aufgaben und Kompetenzen dieser Kommission keine Einigung erzielt werden konnte.

In französischen Kreisen rechnet man mit einem befriedigenden Ausgang der Verhandlungen, was im übrigen auch darin eine Bestätigung findet, daß nach Informationen von polnischer Seite Marschall Pilsudski heute abend oder morgen früh bereits Genf verlassen wolle, da er als Ministerpräsident und Kriegsminister nicht die Aufgabe habe, Polen im Völkerverbund zu vertreten.

### Ein Interview mit Chamberlain.

London, 10. Dez. (Radio.) Der englische Außenminister gewährte dem Genfer Sonderberichterstatter des „Daily Herald“ ein Interview, in dem er sich eingehend über die grundsätzlichen Fragen der britischen Außenpolitik äußerte. Die Besprechung mit Litwinow sei als erster vorläufiger Meinungsaustausch anzusehen, da keine der beteiligten Regierungen ihre Auffassung geändert habe, sei auch kein sachlicher Fortschritt erzielt worden. Er habe alles getan, so fahre Chamberlain fort, um die Sowjet-Vertreter zu überzeugen, daß die britische Regierung keinen Angriff auf das Sowjet-Regime und ebensowenig die Bildung eines Mächtebündnisses gegen Russland plane. Briand und Stresemann hätten ihm versichert, daß sie ihrerseits

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Dez. Der Reichstag mußte sich in seiner verhältnismäßig gut besuchten Freitagssitzung zunächst mit den Ausschlußberichten über Anträge auf Genehmigung zur Strafverfolgung des Nationalsozialisten Dietrich beschäftigen. Dieser Fall wurde an den Ausschuss zurückverwiesen. Bängere Debatten entstanden über die Anträge auf Genehmigung zur Strafverfolgung verschiedener Kommunisten. Im Laufe der Debatte kommt es zu sehr lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Linken und den rechten Kommunisten, wobei der Abg. Hillein, der sich ja stets durch geschmackvolle Zwischenrufe und Radaufgehen hervorhebt, dem Linkskommunisten Schollem zurief: „Halte du nur das Maul, dir ziehen wir vielleicht die Unterhosen aus, du mußt doch ganz stille sein.“ Die Debatte konnte aber nichts daran ändern, daß im Sammel sprung der Antrag der Regierungsparteien angenommen wurde. Es folgte darauf die dritte Beratung des Gesetzentwurfes über die Krankenversicherung der Seeleute. Das Gesetz wurde nach ganz unbedeutender Aussprache gegen die Stimmen der Kommunisten und der Deutschnationalen, die hier also aus der Reihe tanzten, angenommen.

die Sowjet-Vertreter zu überzeugen suchten, daß die britische Regierung keine Schritte in dieser Richtung in Paris oder Berlin unternommen habe. Den Hinweis des Korrespondenten auf die Rücksichtnahme der britischen Politik auf die Aktivität zaristischer Flüchtlinge beantwortete Chamberlain mit dem Hinweis, daß keine Politik auf der Aktivität von Flüchtlingen basiert werden könne.

Die Besprechung wandte sich dann den Beziehungen mit Deutschland, Frankreich und Italien zu. Während der Zusammenkunft zwischen Macdonald und Herriot sei das Schlüsselwort „Sicherheit“ gefallen, das später die Grundlage für die Verträge von Locarno bot. Er, Chamberlain, lege größten Wert auf den persönlichen Kontakt und die freundschaftliche Zusammenarbeit mit den Außenministern Frankreichs, Italiens und Deutschlands. Großbritannien gehöre zu keiner europäischen Staatengruppe und sehe sich auch außerstande, sich vollständig mit den Interessen irgend einer dieser Gruppen zu verbinden. Die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien seien nach seiner Ansicht nicht so schlecht, wie sie in letzter Zeit hingestellt wurden. Als Beweis dafür wolle er das Wort Mussolinis zitieren: „Frankreich und Italien zanken sich wie Brüder, aber sie werden niemals ein ernsthaftes Mißverständnis haben.“ Von seinen Besprechungen mit Primo de Rivera habe die französische Regierung Kenntnis gehabt. Diese Unterhaltungen hätten sich vor allem auf den Völkerverbund, die Abrüstungsverhandlungen und den Fehlschlag der Genfer Flottenkonferenz bezogen. Seine Ansicht gehe dahin, daß der Einberufung einer allgemeinen Abrüstungskonferenz schwierige Vorbereitungen vorausgehen müßten. Abschließend betonte der englische Außenminister, daß die Großmächte und besonders England nur das eine Ziel im Auge hätten, die gelegentlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen den großen und kleinen Staaten nicht zu ernsthaften Streitfällen auswachsen zu lassen.

### Eine beachtenswerte englische Stimme zur Frage der Lösung des Reparationsproblems

London, 10. Dez. (Radio.) „Daily Express“ beschäftigt sich in sensationeller Aufmachung mit dem Reparationsproblem und sagt, es herrsche Klarheit darüber, daß die Frage, ob Deutschland die Summe von 125 Millionen Pfund als Jahresannuität aufbringen könne, von den Sachverständigen fast aller Länder abgelehnt werde. Wenn dieser Betrag gezahlt werden sollte, so ergäben sich verschiedene Fragen und zwar die, ob eine so riesige Leistung einen neuen Zusammenbruch der deutschen Währung zur Folge haben werde, welchen Einfluß die Leistungen Deutschlands auf den Außenhandel der Alliierten ausüben werden und schließlich, welche Auswirkung in den Industrien der Alliierten eintreten würde. Das Blatt kommt zu dem Ergebnis, daß diese Probleme nur im Zusammenhang mit der Frage der interalliierten Schulden gelöst werden könnten. Auf der anderen Seite seien sich alle ernsthaften Kreise darüber klar, daß die ganze Reparationsfrage nicht mit

Eisenfächteleien und Gegenfächer in Verbindung gebracht werden dürfte, da sie sonst zu einem unbedingt tödlichen Schlag gegen die wirtschaftliche Gesundheit Europas ausarten würde.

### Englische Vermittlung zwischen Paris und Rom

London, 10. Dez. (Radio.) Die Reise des römischen britischen Botschafters nach Genf findet in London große Beachtung. Man sieht in ihr einen Beweis dafür, daß der gegenwärtige Meinungsaustrausch zwischen Frankreich und Italien bereits zu einer Verbesserung der Atmosphäre zwischen den beiden Ländern geführt habe, da die Berufung des Botschafters nach Genf nicht erfolgt sei, ohne daß dieser sich vorher mit Mussolini in Verbindung setzte. Die englische Politik scheint die Ausgleichsmöglichkeiten zwischen Frankreich und Italien gegenwärtig günstig zu beurteilen, da sie im anderen Fall sich kaum dazu hergeben würde, eine Art Vermittlerrolle zu spielen. Es wird in diesem Zusammenhang betont, daß die englische Regierung sich in jedem Falle nur mit der größten Zurückhaltung der Aufgabe einer Vermittlung zwischen Paris und Rom widmen werde und wahrscheinlich eine entsprechende Anregung von einer der beteiligten Parteien abwarten werde. Im Augenblick habe die britische Regierung keinen Anlaß gesehen, als Vermittler aufzutreten. Gleichwohl dürften verschiedene Anzeichen dafür sprechen, daß ernsthafte Versuche für eine Beseitigung der Meinungsverschiedenheiten gemacht werden.

### Bericht der Deutschen Reichspost über das zweite Viertel des Wirtschaftsjahres 1927.

Berlin, 10. Dez. (Radio.) Die Deutsche Reichspost veröffentlicht soeben einen Bericht über das zweite Viertel (Juli bis September) des Wirtschaftsjahres 1927. Danach hat sich der Postverkehr gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres im allgemeinen gehoben. Dem Zurückbleiben des Wertbriefverkehrs steht eine Zunahme der Postamtsleistungen und Zahlkarten gegenüber. Im In- und Auslandsverkehr ist eine Anzahl Verkehrsverbesserungen eingeführt worden. Die Zahl der Postcheckkonten hat sich in der Berichtszeit auf 916366 erhöht. Das Guthaben der Postcheckkonten betrug Ende September 557 Millionen RM. Der Telegrammverkehr zeigt gegen das Vorjahr keinen erheblichen Unterschied, während der Sprechverkehr eine beträchtliche Steigerung aufweist. Die Zahl der Sprechstellen ist in der Berichtszeit auf 2729283 angewachsen. Infolge des Ausbaues des Fernabschlages konnten die Fernsprechbeziehungen zum Ausland fast nach allen Richtungen ausgedehnt werden, so nach Ungarn, den Niederlanden, Belgien und Polen. Im Auslandsverkehr wurden in der Berichtszeit 419 200 Telegramme mit über sechs Millionen Wörtern befördert. Unmittelbare Fernverbindungen konnten mit der Türkei und den Philippinen eröffnet werden. Ferner wird über die Einrichtung weiterer Fernverbindungen über

London und Bissabon nach Afrika und Australien und über dadurch eingetretene Gebührenermäßigungen berichtet. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer hat erheblich zugenommen. Sie betrug am Ende der Berichtszeit 1757 683, in den Monaten April bis Juni wurden in Deutschland 1003 Schwarzhörner rechtserfüllt. Dem Flugfunkdienst dienten am 1. Septbr. 20 Flugfunkstellen.

Die Einnahmen haben sich infolge der günstigen Konjunkturverhältnisse der allgemeinen Wirtschaft gut entwickelt. Sie entsprechen den Schätzungen, die sich auf die Verkehrssteigerung und auf die Mehreinnahmen aus der Gebührenerhöhung stützen. Es wurden 504,8 Millionen RM. eingenommen und 499,3 Millionen RM. ausgegeben.

### Unpolitische Nachrichten.

30 Tote — die Opfer der amerikanischen Kältewelle.

Newport, 10. Dez. (Radio.) Der Kältewelle in Amerika sind bisher 30 Menschen zum Opfer gefallen. Die angerichteten Sachschäden werden auf viele Hunderttausend Dollar geschätzt. Am härtesten ist der Mittelwesten betroffen worden. In Chicago sind neun Todesfälle zu verzeichnen gewesen.

### Schiffkatastrophe auf den kanadischen Seen.

London, 10. Dez. (Radio.) Nach einer Meldung aus Toronto wütet auf den kanadischen Seen Huron und Superior ein furchtbarer Sturm. Zwei große Frachtdampfer mit 50 Mann Besatzung befinden sich in fündigem Zustand. Trotz größter Anstrengungen war es bisher nicht möglich, mit Rettungsbooten an die Schiffe heranzukommen. Ein dritter Frachtdampfer mit 35 Mann an Bord ist gesunken. Fünf weitere Schiffe sind überflutet.

### Aus Bocholt und Umgegend.

Bocholt, den 10. Dezember 1927.

Die Aufgabe der Westdeutschen Vortragswoche in Bocholt. Die Westdeutsche Vortragswoche (2.—8. Januar 1928), die alle Leiter von kulturellen Vereinigungen der westfälischen und rheinischen Orte zur gemeinsamen und praktischen Arbeit nach Bocholt führt, will mit ihrem sorgfältig aufgestellten Arbeitsprogramm, dem die bis heute im deutschen Vortragswesen gemachten Erfahrungen zugrunde liegen, zur notwendigen, einheitlichen und klaren Gestaltung des gesamten westdeutschen Vortragswesens in bedeutendem Maße beitragen. In der sich aus den Leitern der kulturellen Vereinigungen Westdeutschlands während der Vortragswoche zusammenschließenden Arbeitsgemeinschaft für Fragen aus der Praxis des Vortragswesens sollen die rein praktischen Fragen der Einzelarbeit in Form von kurzen einleitenden Referaten mit den als Hauptsaße geltenden anlehnenden Aussprachen behandelt werden. Die wichtigsten zur Sprache kommenden Arbeitsgebiete sind: Allgemeine Vorbereitungen des Vortragsabends. — Die Auswahl der Vortragenden. — Die Vortragsthematik. — Werbung des Publikums. — Die Formen der Besucherorganisationen. — Zusammenschluß benachbarter Veranstalter. — Die Vorbereitung der einzelnen Abende. — Zeitungspropaganda. — Plakate. — Programme. — Saalfrage. — Die Kritik. — Steuerfrage. — Anerkennung der Ge-

meinnützigkeit. — Ertrag, Erhaltung oder Veräußerung d. Saales a. a. — Der Vorsitzende des Deutschen Vortragsverbandes (Gly Mannheim), Direktor Josef Kinkel wird im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft ausführlich das Thema „Reichsorganisation des Vortragswesens“ behandeln. Die Sitzungen der Arbeitsgemeinschaft, die von Dienstag, den 3. bis Sonntag, den 7. Jan. allmorgentlich von 9.15 Uhr bis 10.45 Uhr im Bochumer Parkhaus stattfinden, sind nicht öffentlich.

Zur Weihnachtswerbeweche. Aus unserer Leserbriefe wird uns geschrieben: Ein Gang am Abend durch die im Lichterglanze strahlenden Straßen der Stadt zeigt, daß die Bocholter Kaufmannschaft sich bei der Ausgestaltung ihrer Schaufenster die allgrößte Mühe gegeben hat. Die Fenster sind so ausgefüllt, daß man sie in einer Großstadt kaum besser sehen kann. Rüber sind uns gestern Geschäfte aufgefallen, die es nicht einmal für nötig gehalten haben, ihr Schaufenster zu beleuchten. Es waren wie gesagt Ausnahmefälle, aber man muß im Interesse der ganzen Veranstaltung doch wünschen, daß das schöne Bild, welches unsere Stadt in den Abendstunden bietet, nicht durch einzelne dunkel gebliebene Fenster getrübt wird.

Von anderer Seite wird uns geschrieben:

Man beachte die Schaufenster!

Zu dem Artikel „Lebhafter Verkehr“ in der gestrigen Nummer der „Grenzmarke“ werden zunächst die großen Schaufenster erwähnt. Dann wird bemerkt, daß auch die kleineren Fenster durchweg guten Geschmack und erfinderische Begabung erkennen lassen. Beides ist richtig, aber das letztere sei an dieser Stelle doch noch besonders unterstrichen. Bei der Ausgestaltung eines großen Fensters können naturgemäß mehr Ideen und mehr dekorativer Schmuck in wirksamer Anordnung untergebracht werden, als bei einem kleinen, denn hier steht ein ausreißender Raum zur Verfügung. Anders ist es bei der Ausgestaltung der kleineren Fenster, denn hier werden der Ausstellungsraum durch die arg begrenzten Raumverhältnisse stark beschränkt. So kann es vorkommen, daß ein Fenster nur eine kleine Auswahl eines großen Warenlagers enthält, und daß ein Unkundiger hieraus unrichtige Schlüsse auf die Leistungsfähigkeit des betr. Geschäftes zieht. Die großen Fenster üben zweifellos eine starke Anziehungskraft auf das Publikum aus, aber eine Beschäftigung der kleineren Fenster ist nicht weniger interessant, denn hier werden nicht selten auf kleinem Raum Robinsonaden der Ausstellungs Kunst geboten. Anlässlich der Werbeweche möge daher niemand veräumen, einen Rundgang durch die Straßen der Stadt zu machen und hierbei allen Schaufenstern Beachtung zu schenken. Der eine wird hier, der andere dort passende Weihnachtsgeschenke finden. Alle aber werden sich davon überzeugen können, daß die einheitliche Geschäftswelt mit der auswärtigen Konkurrenz erfolgreich konkurrieren kann. Insbesondere aber seien die Bewohner der umliegenden Landgemeinden an dieser Stelle auf die Bocholter Werbeweche mit ihren verschiedenen Veranstaltungen und den besonderen Vergünstigungen bei Einkäufen aufmerksam gemacht.

Stadttheater Duisburg. Spielplan von Sonntag, dem 11. bis Dienstag, dem 20. Dezember 1927. Sonntag 16.—17.45: Orpheus in der Unterwelt. — 20.—22.30: Eos und der Okeanos. — Montag 20.—22.30: Die Boheme. — Dienstag 19.15.—23: Die Hugenotten. — Mittwoch 14.30.—17.30: Wilhelm Tell (Rein Bert). — 20.—22.15: Robert Guiscard. Hierauf: Der gebrochene Krug. — Donnerstag 14.30.—17 Uhr: Dornröschen. — 20 bis 22 Uhr: 1. Ballett-Abend. — Freitag 19.—23: Louis Ferdinand. — Samstag 19.30.—23.15: Margarete (Hoff). — Sonntag 14.30 bis 17 Uhr: Dornröschen. — 18.—20.30: Dornröschen. — Montag 20.—22.30: Die Boheme. — Dienstag 20.—22.45: Orpheus in der Unterwelt.



Die Bocholter Weihnachts-Werbeweche ist ohne Zweifel direkt 'ne Epoche. Besonders staunt man hier weit und breit über die Werbe-Vielseitigkeit.

Und darüber mit welcher freudiger Begeisterung und kraftvoller Energie sich alle die maßgebenden Stellen an dieser Werbewoche beteiligen. Sogar unsere Behörden. 3. B. die Polizei, — jawohl, die Polizei.

Die hat sogar durch ihre Spezialwerbung die Weihnachtswerbeweche eingeleitet. Da heißt es immer bei solchen Veranstaltungen: Eingeleitet wurde durch . . . . . usw. Auch unsere Grenzmarke berichtet in ihrer sechsten Seiten starken Extrawebnummer am 7. Dezember, daß die Weihnachtswerbeweche durch ein Konzert der Kriegskapelle und somit daher, eingeleitet wurde.

Das stimmt nicht, Herr Redakteur, — eingeleitet wurde diese Veranstaltung durch eine gründliche Werbe-Razzia, die unsere Polizei am Anfang der Woche, am Sonntag, abhielt, — eine Polizei-Protokoll-Werbe-Razzia, die einen ungeahnten Erfolg gehabt hat. Denn, wenn am ersten freien Sonntag in der Adventszeit, am sogenannten „Rupferen Sonntag“ einermäßigen Betrieb herrscht — was unsern Geschäftslenten wahrhaftig zu gönnen ist, — dann kann es sehr leicht vorkommen, daß um 2 Minuten nach 6 Uhr noch Läden offen sind und wenn sich dann unsere eifrige Polizei punkt 2 Minuten nach 6 Uhr mit verstärktem Orchester auf sämtliche Läden stürzt, dann ist es kein Wunder, daß sich jetzt eine ganze Reihe Bocholter Geschäftslenten darüber beschweren und sich den Mund darüber lustig reden, von wegen: was nötiger wäre — usw. — na, Ihr wißt ja selber, was man in solchem Falle sagt. Ich werde mich schwer hüten, das alles hier wiederzugeben, denn ich möchte es auf keinen Fall mit der Polizei verurteilen, das sage ich immer. Ich habe das auch meiner Nachbarin, der Frau Rietesaa, gesagt, als sie mir die Geschäftslente nannte, die bloß wegen des gesellschaftlichen Ladenschlusses ein paar Minuten nach der festgesetzten Stunde schon ein Protokoll aufgeschrieben kriegen.

Frau Rietesaa hat mir auch eine Menge Sachen erzählt, die mit dem Schaufensterwettbewerb zusammenhängen, oder vielmehr mit der Fensterhau, aber ich kann mich beherrsigen, das hier den Grenzmarke-Lesern vorzutauen. Denn wenn es mal nicht wahr ist, dann werden die bezeichneten Leute eifrig böse, und wenn es wahr ist, dann haben sie mal erst recht Ursache, böse zu sein. Also, lassen wir das lieber.

Auch den Einfernern der neuen Artikel über die Vorkommnisse auf der Dinsperloer Chaussee und gelegentlich der betreffenden Verammlung des betreffenden Vereins danke ich an dieser Stelle recht herzlich für ihre aufmerksame Mitarbeit. Ich bin an und für sich für solche Nachrichten ungeheuer empfänglich

und würde sie herzlich gerne wiedergeben, aber ich getraue mich nicht, denn, wo ich das Wochenende diesmal schon mit einer Stärkeren gegen die Behörde angefangen habe, da könnte ich mich darauf gefaßt machen, daß diese Artikel der Zensur unserer Schriftleitung nicht standhalten würden. Man nimmt in solchen Fällen an dieser Stelle dann einfach den großen Blaufitt — und ich habe ganz unkonst föhnd viele Zeile zusammengeputzt.

Aber da habe ich von einem begeisterten Grenzmarke-Leser so ein nettes Schreiben bekommen, mit der Überschrift: Lieber Kollegin! Und der Inhalt handelt von einer Behörde, mit der der liebe Gott selber schon mal in Konflikt gekommen ist, — worauf er dann die bekannten Worte sprach: „Wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden!“

Ich meine mit dieser Behörde das Finanzamt. Im allgemeinen hat keiner gerne mit dem Finanzamt zu tun. Und doch ist dieser Tage ein bekannter Bocholter befallener Schrittes und freudigen Herzens dahin geeilt. Denn es hatte sich in diesem Falle auch der andere Bibelspruch bewährt: „Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden!“ Und unser Bocholter Geschäftsmann (ein bekanntes Geschäft übrigens im Zentrum der Stadt) also unser Bocholter Geschäftsmann hatte sich selbst überhöht. Das ist ja nun an und für sich kein besonderer Fall, sondern ein Fall, der bei den Mannsleuten ziemlich abtut ist, — ich meine das Selbstüberhöhen, aber das es sich um eine Einschätzung beim Finanzamt handelt, das stempelt den Fall eben zu einem ganz besonderen. Na, — kurz und gut, er kriegte eines Tages den Befehl, daß er die zuviel gezahlte Steuer zurückerstattet bekäme.

Nun kann man sich denken, was das für ein Pfäfer war, — ausgerechnet in dieser finsternen Zeit, wo man schon froh ist, wenn einer 'ne Rechnung bezahlt. Und da kriegt der Glückspilz sogar gezahltes Geld zurück und das noch vom Finanzamt, — wo der Steuerfiskus doch der fieseste Kuß ist, den man sich denken kann. Also, — das mußte gefeiert werden. Und es wurde auch gefeiert; denn geteilte Freude ist doppelte Freude.

Und weil bekanntlich alle guten Dinge drei sind, war man gerade im Begriff, die dritte Restaurationschance bei diesem freudigen Frühstück zu überschreiten, als an dieser Schwelle verschiedene Autos vorfuhren. Es waren die Autos mit den ukrainischen Sängern und Sängerinnen.

Die Sängerinnen waren von einem wahren Berg Gesehtgut umgeben, allerlei Köffer, wie sie die Damen nun einmal mitführen müssen. Was war da natürlicher, als daß unsere Frühstückstische als geborene Kaviare sich dieser Kaviarpflicht bewußt wurden und den bedachten Damen die Köffer nach oben trugen. Besonders unser Geldurückempfänger nahm in seiner glücklichen Stimmung direkt zwei Köffer und zottelte damit vor der Dame her, die Treppe hinauf und in das für die Dame bestimmte und vorher bestellte Kabinett. Dort lud er die Köffer ab und ohne auch nur den Versuch eines eventuellen Aufschlusses zu machen, wollte er sich gerade mit einer höflichen Verbeugung direkt zurückziehen, — da wurde er von hinten ziemlich umfankt an der Rockschleppe gezogen. Er wendete sich mit lebenswichtigen Rücken an, denn er war der Meinung, daß dies letzten einer andern Ukrainerin gesehe. Es war aber keine Ukrainerin, es war was viel schlimmeres, es war nämlich seine eigene Frau, die ihrem Manne gefolgt war, ohne daß er es merkte, was ja bei einem Frühstück schon vorkommen kann. Na, — und was dann kam. — Vielleicht könnt Ihr es Euch denken, d. h. lofern Ihr selber verheiratet seid. Ich muß übrigens gestehen, daß ich in dem Verhalten des Mannes nichts Unpassendes finde, — und wenn die Frau, die man sieht in der Nachbarin, die

betreffenden Mannes häufig hört: „Koffelstrüben is dat Ebebruch?“ an mich gerichtet würde, so würde ich sie unbedingt vernehmen.

Wie energisch unsere Bocholter Frauen sein können, beweist auch die bekannte Gerichtsitzung vor zwei Wochen, wegen der Kündigung — und der 3 Monate vorher gezahlten Miete und der Suche nach Ersatz usw. Ihr wißt ja sicher Bescheid darum, — es ist doch soviel darüber geredet und gelacht worden.

Auch wegen der anderen Sache ist soviel geredet und sogar geschrieben worden, — ich meine die Verabredung, die nicht in Bocholt, sondern in der zweiten Instanz bearbeitet wurde und in der das Urteil gefällt ward, daß der und der Bocholter kein Trunkenbold ist. Die Geschichte war nämlich so: Ein bekannter Wirt von hier ist bestraft worden, „weil er einem Trunkenbold Schnaps verabreichte“.

Und nun ist in der zweiten Instanz entschieden, daß der Wirt nicht bestraft zu werden braucht, denn ein Mann, der ein eigenes Haus besitzt und soundsoviel Beweismittel auf der Sperrasse hat, der wäre kein Trunkenbold. Der Borgeantworte der ist nämlich die erwähnten Reichümer, — das steht fest. Aber warum ein Mann mit einem Haus und einem Sperrassengut haben kein Trunkenbold ist, — das kann ich noch so recht nicht kapieren. Daß ein Kapitalbesitzer ungenierter und unangefordeter Schnaps trinken kann als ein armer Teufel, der die letzten Groschen veräußert, das ist leicht begreiflich, — aber warum er bei der gleichen Schnapsverteilung nicht auch ein Trunkenbold ist, das ist nicht so leicht verständlich.

Na, mir kann es egal sein, ob er nun ein Trunkenbold ist, oder nicht. Man muß solche Sache nämlich von zwei Seiten betrachten, — gerade wie man den Photographenonkel, den man da häufig so oft auf der Osterstraße — gerade vor dem Diepenbrockhaus — antreffen kann, auch erst von verschiedenen Seiten betrachten muß, ehe man weiß, was er will.

Am vorigen Dienstag kam ich von der Marktseite her in die Osterstraße und fragte ihn, ob er vielleicht das Diepenbrockhaus photographiere oder vielleicht das herrliche Blumenbeet. — Sprich: „Hundezwinger“, das den Vorplatz ziert. Da nickte er und ließ mich in dem Glauben. Nachher, als ich von der Grenzmarke her in Frontrichtung dem Photographenonkel nahe, da drehte er plötzlich darum herum und beim Vorübergehen überreichte er mir eine gelbe Karte, worauf stand: Sie sind soeben gefilmt worden!

„Quatschkopp“, sagte ich, „das konntest du doch auch schon schon sagen!“ Als er aber auf diese Aufforderung schon den Bleistift glatte und nach meiner Adresse fragte und wieviel Bild er ich haben wollte, da habe ich ihm gesagt, daß mein Bild jeden Samstag in der Grenzmarke steht und daß damit meine familiären photographischen Bedürfnisse erledigt wären. Da sagte er etwas, was ich nicht gut wiedergeben kann. —

So, das wäre wohl alles für diese Woche. Und nun wendet Euer ganzes Interesse unserer Weihnachts-Werbeweche zu, besonders Ihr Frauen, damit Ihr einseht, daß Ihr nicht in auswärtige Geschäfte zu laufen braucht, um Eure Weihnachtseinkäufe zu machen.

Kommt, Ihr Leute, und seht Euch an,

Was man in Bocholt kaufen kann,

Und was in dieser Werbe-Grift

In Bocholt all's zu sehen ist.

Den 10 Meter hohen Weihnachtsbaum.

Und sonst noch vieles, — Ihr glaubt?

Konzerte und Tänze vielerlei,

und — — — — —

## Wirtschaftliche Wochenschau.

Nach den letzten Berichten über die Arbeitsmarktlage im Reich steigt die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger weiter an. Allerdings ist das Tempo der Zunahme in den einzelnen Gegenden sehr verschieden. Besonders stark ist selbstverständlich die Zunahme der Arbeitslosigkeit in den Außenberufen. Es ergibt sich daraus, daß die Konjunkturverschlechterung fast ausschließlich auf Saisoninflüsse zurückzuführen ist. Es sei hier auch erwähnt, daß bei den Zuckerrübenfabriken der Kampagnenschluß eingeleitet hat, wodurch auch hier ein Abbau der Arbeiterzahl einsetzt. In anderen großen Industrien, wie zum Beispiel in der Metallindustrie, ist die Lage ziemlich unverändert, es macht sich allerdings eine leichte Neigung zur Abschwächung bemerkbar. Günstig ist der Beschäftigungsgrad weiterhin in der Maschinenindustrie, in der Elektroindustrie und im Waggonbau. Daneben hat die chemische Industrie und das Veredelungsgewerbe sowie die Papierindustrie auch noch gut zu tun. Unsicherer geworden ist die Lage in der Fahrzeugindustrie, auch im Textilgewerbe ist eine leichte Verschlechterung zu bemerken, das gleiche gilt von der Holz- und Schnitzstoffindustrie. Schließlich hat sich im Steinkohlenbergbau eine weitere Verschlechterung durchgesetzt, allerdings sind auch Anzeichen vorhanden, daß eine weitere Verschlechterung kaum Platz greifen wird.

Seider machen sich in letzter Zeit wieder Anzeichen einer zunehmenden Verschärfung auf sozial-politischem Gebiet, und zwar besonders im Bergbau, bemerkbar. Obwohl gerade die jetzige Lage Deutschlands ein möglichst reibungsloses Verhältnis zwischen Unternehmerschaft und Arbeiterschaft erfordert, haben sich die Verhältnisse hier leider recht unerfreulich zugespielt. Bekannt ist ja die Frage der Arbeitszeitverkürzung in der Eisenindustrie. Die an und für sich durchaus wünschenswerte Verkürzung der Arbeitszeit läßt sich sicherlich nicht mit einem Ruck durchführen. Die Belastungen des Produktionsganges sind heute schon außerordentlich schwer. Die deutsche Industrie arbeitet hier unter denkbar schwierigen Umständen und unter einer Belastung, wie sie das Ausland meist gar nicht kennt. Die Reparationsverpflichtungen fordern eine möglichst starke Intensivierung des Exportes. Die Ansichten aus der Industrie stimmen aber einmütig darin überein, daß bei den hohen Gestehungskosten, die besonders durch die öffentliche Belastung, Steuern und soziale Abgaben, hervorgerufen sind, der Export bis aufs äußerste erschwert sei. Unter diesem Gesichtspunkt ist natürlich die Verkürzung der Arbeitszeit eine ziemlich gefährliche Forderung, wenn man das Allgemeininteresse der Volkswirtschaft in Betracht zieht. Es ist durchaus zu hoffen, daß hier trotz der ziemlich scharfen Töne, die gleich im Anfang angeschlagen worden sind, doch eine gütliche und verständige Lösung erzielt werde.

Wie bedrohlich die Wirtschaftslage in Deutschland ist, zeigt sich mit erschreckender Deutlichkeit im Kreditproblem der Landwirtschaft. Eines der größten landwirtschaftlichen Kreditinstitute, die Preussische Landbank, ist durch den schleppenden Eingang der ausgeliehenen Gelder in ernsthafte Schwierigkeiten geraten. Vielleicht ist sogar eine Reorganisation des gesamten Instituts notwendig, was natürlich nicht

ohne große Kapitalopfer geschafft werden kann. Damit stehen neue Ansprüche an den Kapitalmarkt bevor, der schon eng genug geworden ist. Von dieser Seite her droht jedenfalls eine nicht leicht zu nehmende Gefahr. Es heißt darum: vorläufig noch die Zähne zusammenbeißen und möglichst sparsam in jeder Richtung hin arbeiten.

## Monatlich 50 Pf!

... wenn Sie täglich - morgens und abends - je 2 große Tassen Kaffee trinken, so bleiben Sie gesund und - Sie sparen, denn:



## Aus Nah und Fern.

Münster, 9. Dez. Die Frau eines in dem benachbarten Nienberge wohnenden Müllers hatte vor einigen Tagen ein Stück Fleisch einer infolge Milzbrandes notgeschlachteten Kuh nach Münster zur Untersuchung gebracht. Jetzt stellte sich bei der Frau Blutvergiftung am Kopfe ein, so daß sie nach Münster ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Ihr Zustand ist bedenklich. Ob die Vergiftung, für die sich keine besondere Ursache finden läßt, auf Übertragung des Milzbrandes zurückzuführen ist, wird die Untersuchung ergeben müssen.

Münster, 9. Dez. Der Zimmerpolier Heinrich Böcker fuhr auf seinem Rade auf der Kunststraße nach Volbeck. Unweit des Dorfes fuhr er rückwärts auf ein mit Steinen beladenes Fuhrwerk und erlitt durch den Sturz einen doppelten Schädelbruch, der seinen Tod herbeiführte. Böcker war verheiratet und Vater dreier unminoritärer Kinder.

Münster, 9. Dez. Die Arbeitslosigkeit ist zwar nach Feststellung der maßgebenden Stellen wesentlich gestiegen, diese Tatsache aber braucht keine Veranlassung zur Beunruhigung zu sein. Dieser Zustand ist bedingt einmal durch die Sorge vor einem kalten Winter, dann aber auch durch die Zuwanderung auswärtiger Arbeitsloser. Arbeitslos waren Anfang Dezember 1207 Personen gegen 722 Anfang November. Die

Zahl der Arbeitslosen zu Anfang Dezember hat hier die Durchschnittszahl der Arbeitslosen vom Dezember vorigen Jahres nahezu erreicht.

Felgte bei Münster, 9. Dez. Im Hause eines Landwirts in der Bauerschaft Berth waren zwei Kinder allein in einem Zimmer gelassen worden. Ein dort stehender Mantelstod, der nicht weit genug von der offenen Flamme abgerückt war, fing Feuer. Erst als ein Zimmerbrand entstanden war, wurde man aufmerksam. Da aber hatten die beiden Kinder - es handelt sich um die Familie Poppenberg - schon so schwere Brandwunden erlitten, daß der sechsjährige Knabe bereits heute früh starb. Sein Schwesterchen schwebt noch in Lebensgefahr. Das Unglück ereignete sich übrigens zu der gleichen Zeit, als auf dem Rennplatz die 14 Rennpferde des Koninklichen Rennstalles in den Flammen umkamen.

Dinslaken, 9. Dez. Auf der Eisenbahnstrecke Dinslaken-Wesel wurden gestern Abend ein etwa 20jähriger junger Mann und ein 18 Jahre altes Mädchen von einem Personenzug überfahren und etwa 20 Meter weit mitgeschleift. Man fand den jungen Mann mit zertrümmerter Schädeldecke und das Mädchen mit Kopf- und Beinverletzungen tot auf. Wahrscheinlich handelt es sich um den Selbstmord eines Liebespaares. Die Personalien der Toten sind noch nicht festgestellt.

Wanne-Gitel, 9. Dez. Von dem Neubau der Strohfabrik in Holsterhausen ist ein Mauerpolier aus mehr als 20 Meter Höhe abgestürzt. Seine Verletzungen sind außerordentlich schwer. Wie es heißt, soll er u. a. auch die Werkbänke gebrochen haben. Die Ärzte glauben kaum, daß der Mann mit dem Leben davonkommen wird.

Hagen (Westf.), 9. Dez. Auf dem Fabriksplatz des Behersmannschen Eisenwerkes in Wehringhausen ging der Arbeiter Moritz an einer Eisenpresse vorüber, um sich seinen Kaffee für die Vesperpause zu holen. In diesem Augenblick sprang aus der Presse ein Gussstück heraus und flog dem Genannten mit solcher Wucht gegen den Kopf, daß der Mann tödlich verletzt wurde. Durch die Gewalt des anprallenden Stückes war ihm der Kopf zerschmettert worden, so daß das Gehirn hervortrat. Man brachte ihn rasch zum Krankenhaus, wo er kurz nach seiner Entlieferung starb.

Mitena, 9. Dez. Man hat bekanntlich bereits die verschiedensten Versuche gemacht, der neuen Zeitrechnung durch die Erfindung einer entsprechenden Taschenuhr Rechnung zu tragen. Die beste Lösung war bisher die automatische Einschaltung zweier für je 12 Stunden bestimmter Zahlentriebe. Nach sehr mühsamen Versuchen ist es nun dem hier wohnenden Uhrmacher Tappe gelungen, eine auf völlig anderer Grundlage aufgebaute Konstruktion einer 24-Stunden-Uhr zu erfinden. Diese Uhr besitzt nur einen Zeiger. An der Stelle der Ziffer 12 ist in dem Zifferblatt eine Öffnung, in der die Zahl der letzten vollen Stunde erscheint. Die Rundung des Zifferblattes umgeben, wie bei den gewöhnlichen Taschenuhren, die Minutenziffern, die durch den einen Zeiger in Verbindung mit dort auch noch angebrachter Sekundenteilung die Zeit genau künden.

Cappel, 9. Dez. In den frühen Morgenstunden des Mittwochs entstand auf dem v. Böttigchen Gutshofe, genährt durch das dort lagernde Stroh und Heu

## Der grosse Karner

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN  
UNTER DER RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG  
OSKAR MEISTER IN WERDAU (SAX)



(20. Fortsetzung.)

Und Spannung! Karner hatte sich angefaßt.

Halb neun Uhr kam der englische Botschafter Alfred Ramsay mit seiner Gattin, die im gesellschaftlichen Leben Berlins eine große Rolle spielte. Ihr erster Gatte, Graf Martin von Walthaus, war vor zwei Jahren gestorben. Vor einem Jahre ging sie mit Lord Ramsay, der immer zu ihren eifrigsten Bewerbern gezählt hatte, einen neuen Eheband ein.

Man sprach von einer glücklichen Ehe.

Die Gäste waren vollständig versammelt, als der Diener Karner und Hallenbach meldete. Die Spannung unter den Anwesenden wuchs.

Die Tür öffnete sich, und die beiden letzten Gäste traten ein.

Das war also Karner!

Schlank und kraftvoll, einen halben Kopf kleiner als der blonde Hüne an seiner Seite, bartlos, mit dunklem, gewellttem Haar, war er ein Bild von einem Mann. Sein Antlitz war von einer unerhörten Durchgeistigung, aus ihm schienen ein paar tiefe, dunkle Augen von größter Intelligenz. Alle fühlten, daß ein Mensch von höchsten Geistesgaben den Raum betreten hatte.

Storm-Naugardt begrüßte ihn.

„Seien Sie herzlich willkommen in meinem Hause, Herr Karner,“ sagte er einfach.

„Ich danke Ihnen! Ich freue mich, Sie und Ihre Haus tennenzulernen, Herr Storm-Naugardt,“ antwortete Karner. Karner hatte den einfachen Gruß des Hausherrn in gleicher Weise erwidert und dabei kein Bestreben gezeigt, originell zu sein. Das gefiel.

Die Vorstellung begann, und Karner schüttelte jedem herzlich die Hand.

Er kam auch zu Lord Ramsay.

Beide sahen sich einen Augenblick an, dann reichte Karner dem Botschafter die Hand, und die beiden Männer wechselten ein paar höfliche Worte.

Es schien allen, als ob Karners Lebenswichtige Miene

falter werde. Auch Hallenbach machte die Wahrnehmung und wunderte sich.

Seltener war die Begegnung Karners mit Lady Ramsay. Die schöne Frau war verwirrt, als die großen, klaren Augen Karners sie trafen. Ihre Hand zitterte, als er sie faßte und leicht drückte.

Ihre Verwirrung steigerte sich noch, als Karner lebenswichtig sagte: „Ich freue mich, Berlins schönste Frau kennenzulernen.“

Das Kompliment hatte eine unerwartete Wirkung.

Die Augen Gemma Ramsays weiteten sich. Schreck lag in ihnen, der sich bis zum Entsetzen steigerte.

Sie wollte.

Lord Ramsay stützte sie. Er sah, daß seine Gattin einer Ohnmacht nahe war.

Rebhaftige Bewegung bemächtigte sich der Gäste. Selbst Karner war betroffen.

„Ich würde es sehr bedauern, wenn ich der Grund zu diesem Erschrecken gewesen wäre.“

Dann schritt er weiter, während sich Lady Ramsay langsam erhob.

„Was ist dir, Liebling?“ fragte Lord Ramsay erschrocken und liebevoll. Sie zitterte noch immer, faßte sich aber wieder und strich sich über die Stirn.

„Nichts, nichts, Alfred! Eine Schwäche! Es geht wieder vorüber. Ich bin so erschrocken! Eine Ähnlichkeit... fiel es dir nicht auf? ... Eine Ähnlichkeit mit... mit Martin.“

Da fuhr Ramsay zusammen.

Jetzt wußte er, was ihn bei der Begrüßung so seltsam berührt hatte. Die große Ähnlichkeit Karners mit dem toten Grafen Walthaus, Gemmas erstem Gatten.

Die Erkenntnis legte sich ihm wie ein Alp auf die Brust.

Wieder und wieder betrachtete er Karner, der sich mit der Tochter des Hauses lebenswichtig unterhielt.

Die Ähnlichkeit war ungeheuer stark.

Martin Karner war bartlos. Wenn man sich aber den kurzen Schnurrbart und die Roteletten, die der verstorbene Graf Martin Walthaus getragen hatte, hinzudachte, dann war Karner das lebhaftige Ebenbild des Toten.

„Ein seltsamer Zufall, Genma!“ sagte er beruhigend.

„Du darfst dich nicht aufregen.“

Sie nickte mechanisch.

Ja, es mußte so sein. Tote werden nicht wieder lebendig.

Graf Martin lag seit zwei Jahren in der väterlichen Gruft in Schlesien.

Langsam gewann Lady Ramsay ihre Fassung wieder und nach wenigen Minuten brachte sie es fertig, mit einigen

Bekannten über die Ähnlichkeit Karners mit ihrem verstorbenen Gatten zu reden.

Mit den Ministern Hahburg und Willgreuwe kam Karner in eine interessante Unterhaltung.

Das Interesse war bei beiden gleich groß. Sie waren sich des ungeheuren Wertes der Karnerischen Erfindung bewußt. Und... Karner gefiel ihnen auch rein menschlich.

Seine feine, lebenswürdige Art machte Eindruck.

Eine Persönlichkeit stand vor ihnen, ein einfacher Mensch, ohne Eitelkeit, ohne Pose, aber ein ganzer Kerl.

Die Tafel begann.

Karner aß wenig.

Blühlich begann die Hausapelle „Johanns Liebeslied“ zu spielen.

Da legte Karner das Besteck zurück und lauschte. Und Ruhe ward an der langen Tafel, als die Gäste Karner versunken den Klängen lauschen sahen.

Eliza Storm-Naugardt, die Karner gegenüberlag, wagte kaum die Augen aufzuschlagen, um Karners Andacht nicht zu stören. Was war das für ein wunderbarer Mensch! Ein technisches Genie und doch ein Mensch voll Innerlichkeit und Gefühl.

Sie hatte der männlichen Seele nie solche Tiefe zugetraut, und sie wollte nun in die Seele des Mannes eindringen, um des Einen willen, der an ihrer Seite lag und fröhlich war wie ein Kind, ohne einen Augenblick die überlegene Sicherheit des Mannes zu verlieren. Hallenbach!

„Es wird nicht leicht sein,“ das sagte ihr der klar abwägende Verstand, „diesen blonden Reden zu binden.“ Aber sie glaubte daran mit der ganzen Kraft ihrer Augen.

Der letzte Ton verklang. Karner fuhr sich über die Augen, als wenn er erwache, dann sagte er: „Sie haben eine ausgezeichnete Kapelle, Herr Storm-Naugardt.“

Er sprach es, um die eingetretene Stille und Befangenheit zu überbrücken.

Kurz darauf hob Eliza die Tafel auf, und die Gäste verteilten sich in die Räume.

Karner ging mit dem Hausherrn ins Rauchzimmer, während Hallenbach mit Eliza dem Tanzsaal zustrebte. Dort tonterte eine kleine famose Kapelle, die mit den neuesten Schlägern aufwartete.

„Du lieber Gott!“ seufzte Hallenbach. „Ich glaube, ich bin in bezug auf meine Tanzkunst zu optimistisch gewesen.“

„Wirklich?“ scherzte Eliza. „Aber Sie haben mir doch erzählt, daß Sie die modernen Tänze gelernt haben.“

(Fortsetzung folgt)

ein gewaltiges Schandener. Als man es bemerkte, war an ein Meilen der Detonationsgebäude nicht mehr zu denken. Ebenfalls war es möglich, das Vieh herauszubekommen. Es gelang nur, vier Pferde zu retten. 35 Stück Vieh kamen in den Flammen um. Das Wohnhaus, auf das das Feuer übergesprungen drohte, konnte dank dem umsichtigen Vorgehen der Feuerwehr gerettet werden.

**Essen, 9. Dez.** In der vergangenen Nacht gegen 1,30 Uhr wurde der Kaufmänniker Witte in der Hembrandstraße von einem noch unbekannten Personenwagen überfahren und lebensgefährlich verletzt. Der Wagenführer fuhr, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, in schnellem Tempo in Richtung Mittenfeld davon. Eine Polizeistreife, die gerade hinzu kam, fand den besinnungslosen Verletzten und schaffte ihn sofort in die städtischen Krankenanstalten, wo er, ohne die Befinnung wiedererlangt zu haben, 4,30 Uhr gestorben ist. Da das Auto sehr schnell fuhr, war es den Beamten leider nicht möglich, das Kennzeichen zu lesen. Sie konnten lediglich die Zeichen J. L. 13 wahrnehmen. Durch Zeugen ist festgestellt, daß der Führer des Wagens nach dem Unfall die Lichter gelöscht hat. Die Kriminalbeamten des Kraftverkehrsamtes nahmen die Weiterverfolgungen sofort auf.

**Düsseldorf, 9. Dez.** Ein heute nachmittag heimkehrender Chemiker fand seine Ehefrau in der Wohnung tot auf. Als Todesursache wurde Gasvergiftung festgestellt. Die angestellten Wiederbelebungsversuche der Feuerwehr waren leider erfolglos.

**Düsseldorf, 9. Dez.** Heute wurde hier der Kaufmann Alexander Magnidow, gebürtig zu Moskau, auf dem hiesigen Hauptbahnhof auf frischer Tat abgefaßt, als er einer älteren Dame aus ihrer Handtasche eine Geldbörse mit 25 Mark stahl. M. ist bereits wegen desselben Deliktes siebenmal vorbestraft und als internationaler Taschendieb bekannt. Fast ganz Europa hat er bereits mit seinen Taschendiebstählen heimgesucht, in 15 Jahren erbeutete er Beträge in die Hände fällen. Seit Jahren fristete er seinen Lebensunterhalt nur auf diese Weise.

### Die Doppelhebe eines Totes.

Tot — und doch zweimal verheiratet.

**Berlin, 8. Dezember.** Unter der Anklage der Bigamie hatte sich der Versicherungsinspektor Albert vor dem großen Schöffengericht zu verantworten. Er hatte sich zum zweiten Male verheiratet, ohne daß die erste Ehe geschieden worden war; im Gegenteil, seine Ehescheidungsanträge waren nur vor seiner zweiten Ehescheidung in allen Instanzen bis zum Reichsgericht abgelehnt worden.

Der Angeklagte hat im Jahre 1914 in seiner eitleitenden Garnison ein Mädchen getroffen, das nachts vom Bahnhof mit dem Koffer in der Hand kam und eine Unterkunft suchte. Er hatte es für diese Nacht in seine Wohnung mitgenommen. Dieses Zusammenleben hatte nun Folgen. Als Albert im Felde war, bekam er die Aufforderung, die Vaterschaft anzuerkennen. Unter dem Druck der Verhältnisse ging er 1917 eine Kriegsehe ein. Das ganze Ehepaar lebte mit Unterbrechungen nur vier Wochen, dann bekam Albert Zweifel, ob er wirklich der Vater sei und betrieb die Ehescheidung; aber erfolglos. Der Prozeß zog sich vier Jahre hin. Albert war in der Zwischenzeit einmal wegen eines Nervenzusammenbruchs von seinem Truppendienst entlassen worden. Als er sich im Jahre 1921 bei der Polizei neue Papiere ausstellen lassen wollte, bekam er dort den Bescheid: „Sie sind ja tot!“ Auf dem Standesamt bekam er die gleiche Antwort. Er suchte sich nun neue Ausweispapiere zu verschaffen. Als der Polizeibeamte dabei die Frage, die Personalfotografie, die alle, an ihn richtete, sagte Albert kurzerhand ja. Auf diese Weise kam in die neuen Ausweispapiere der Vermerk: „lebend“. Um Frau und Kind hatte sich Albert seit vier Jahren nicht mehr gekümmert. Als „Neugeborener“ glaubte er sich über die gesetzlichen Vorschriften hinwegsetzen zu dürfen und heiratete nochmals. Auf die Strafanzeige seiner rechtmäßigen Frau, die ihre Versorgungsansprüche geltend gemacht hatte, wurde Albert nunmehr angeklagt und er erhielt wegen Doppelhebe ein Jahr Gefängnis. Das Gericht faßte sein Vergehen auch so schwer auf, daß es ihm Bewährungsfrist verlag hat.

### Drama auf einem Dampfer.

**Paris, 8. Dez.** Im Hafen von Le Havre ist ein Dampfer eingelaufen, auf dessen Mast weithin sichtbar eine mächtige Trauerflagge wehte. Die Hafenpolizei und eine Abordnung des Marineministeriums begaben sich auf das Schiff zum Kapitän, dann gab es ein leises, im Flüsterton geführtes Gespräch.

Die Geschichte des französischen Dampfers „Le Soleil“ gleicht einem Schauerroman.

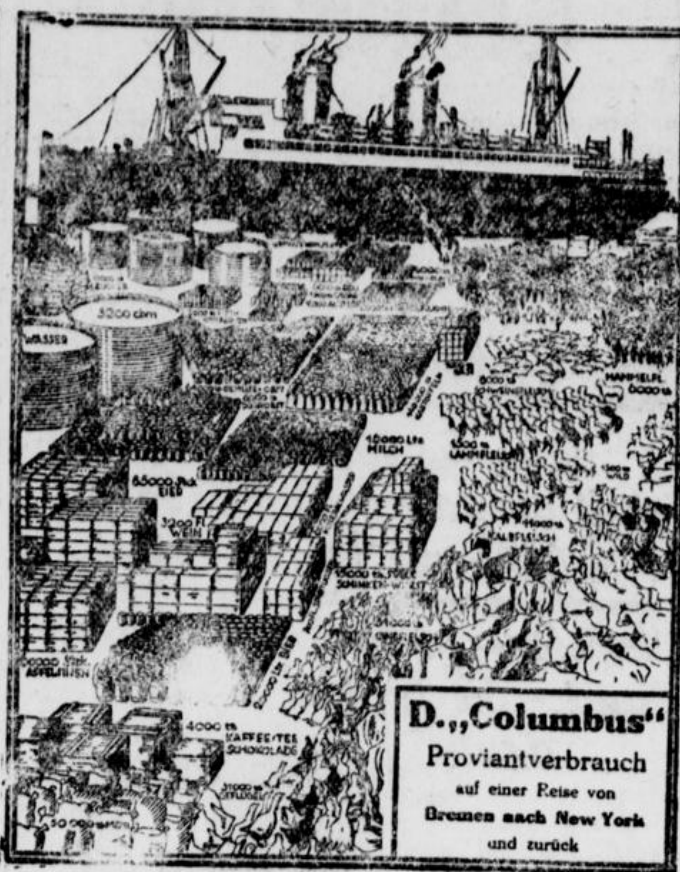
Einige hundert Kilometer von der afrikanischen Küste entfernt wurde der erste Mechaniker des Dampfers Henri Mingaut vom gelben Fieber befallen. Zunächst schenkte er den ersten Symptomen der Krankheit keine besondere Bedeutung und verfuhr nach wie vor seinen Dienst. Nachts wurden nun Offiziere und Mannschaft

durch eine furchtbare Detonation aus dem Schlaf gerissen.

Henri Mingaut, offenbar unter dem Einfluß der furchtbaren Krankheit halb irrsinnig geworden, hat den Versuch gemacht, den Dampfer in die Luft zu sprengen. Er hatte an einer Bindschnur eine Dynamitpatrone befestigt und setzte Punkt Mitternacht die Bindschnur in Brand. Zum Glück war die Dynamitpatrone nicht ganz gebrauchsfähig, so konnte ein größeres Unheil vermieden werden. Ein Teil des Maschinenraumes wurde zertrümmert und Mingaut mit lebensgefährlichen Verletzungen geborgen. Man wollte ihn in Monrovia in einem Spital unterbringen, da hier jedoch alle Krankenhäuser überfüllt waren, mußte man den Schwerkranken an Bord behalten. Hier erlag er 24 Stunden später. Er war das erste Todesopfer des Dramas an Bord des „Le Soleil“.

Zwei Tage lang herrschte Ruhe auf dem Schiff. Dann fand das gelbe Fieber abermals ein Opfer, diesmal in der Person des zweiten Kapitäns Ruster. Eigenartigerweise zeigten sich auch bei ihm dieselben Symptome der Krankheit wie bei dem unglücklichen

### Proviantbedarf eines modernen Ozeanlebens.



### Eislauffaison.



Die deutsche Eiskunstlaufmeisterin Frau Ellen Brochhöf beim Training auf dem Eise des Berliner Schlittschuhclubs.

### Der Kopf der Woche.



Der litauische Ministerpräsident Voldebaras.

Mechaniker Mingaut. Ohne irgendeinen vorhergehenden Streit zog Ruster

plötzlich den Revolver und feuerte einen Schuß

auf den Schiffselementar Manfred ab. Der Schuß ging glücklicherweise fehl. Der Mannschaft bemächtigte sich jedoch große Unruhe. Man landete in Port-Gentil, Ruster und Manfred begaben sich zum französischen Konsulat und der Konsul machte hier den Versuch, die beiden Männer zu versöhnen. Als seine Versöhnungsversuche erfolglos geblieben waren, entschied er dahin, daß der zweite Kapitän den Dampfer nicht mehr betreten dürfe und ein Spital aufsuchen müsse. Dies geschah am 24. Oktober.

Manfred begab sich wieder auf das Schiff und es wurde beschlossen, in den Morgenstunden die Anker zu lichten. Im Laufe der Nacht schlief sich jedoch Ruster auf den Dampfer zurück. Nun geschah das Unheil. Er hatte sich im Maschinenraum verborgen und war-

tete ab, bis das Schiff sich in Bewegung setzte. In den Morgenstunden drang er in die Kabine des schlafenden Kapitäns ein und tötete ihn mit einem einzigen Schuß. Auf die Detonation aufmerksam geworden, stürzte der Telegraphist Chauvin in die Kabine, um seinem Vorgesetzten zu Hilfe zu eilen; auch er erhielt einen tödlichen Schuß.

Mit dem Revolver in der Hand stürzte nun Ruster an Bord und drohte, jeden niederzuschießen. Dann warf er sich plötzlich in die Wellen, furchtbares Geschrei ausstößend. Er dürfte etwa eine Minute geschwommen sein, dann hörte man wieder einen Schuß. Der Unglückliche hat sich im Wasser eine Kugel in die Schläfe gefügt und ging in den Wellen unter. In den nächsten Tagen starben drei Matrosen am gelben Fieber. Unter den Überlebenden entstand ein Aufruhr, so daß der Dampfer abermals nach Port-Gentil zurückfahren mußte, um dort die Ankunft des neuen Kapitäns zu erwarten.

### Turnen, Spiel und Sport.

Sport- und Spielverein Rheide e. V.

Am kommenden Sonntag treffen sich die beiden ersten Mannschaften des B. V. Viktoria Bielefeld und der Sport- und Spielverein Rheide auf dem Rheider Sportplatz zum fälligen Meisterschaftsspiel. Die einheimische Elf hat jetzt eine kleine Umstellung erfahren. Während früher die Hauptstärke der Elf in der Hinteermannschaft lag, kann man jetzt den Sturm als den stärksten Mannschaftsteil ansprechen. Zeigt die Mannschaft in dieser Aufstellung den Kampfsgeist früherer Tage, so darf man mit einem leichten Siege der Einheimischen rechnen. — Die 1. Jugend führt mittags 12.30 Uhr nach Emmerich, um gegen die 1. Jugend des Spiel- und Sportvereins 09 ein Gesellschaftsspiel auszutragen.

### Rundfunk-Programm.

**Montag, 12. Dezember, 13.05:** Köln: Konzert. **16.30:** Köln: Frauenchor. **17:** Köln (nur Vangerberg): Völkertunde. **17.30:** Dortmund: Völkertunde. **18:** Köln: Konzert. **19.15:** Dortmund: Völkertunde. **19.45:** Köln: Konzert. **20.15:** Dortmund: Völkertunde. **20.45:** Köln: Konzert. **21.15:** Dortmund: Völkertunde. **21.45:** Köln: Konzert. **22.15:** Dortmund: Völkertunde. **22.45:** Köln: Konzert. **23.15:** Dortmund: Völkertunde. **23.45:** Köln: Konzert. **24:** Köln: Konzert.

### Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 11. Dezember 1927.

**St. Georg, 8, 7, 8 und 9 Uhr:** hl. Messen. **10 Uhr:** Hochamt. **2 Uhr:** Christenlehre. **4 Uhr:** Adventsandacht. Die Kommunionknaben der Schule von der Kurfürstenstraße haben am Sonntag gem. hl. Kommunion; Samstag 12 Uhr Vorbereitung. Der Verein für jugendliche Arbeiter hat bei der 8-Uhr-Messe gem. hl. Kommunion. Bei allen hl. Messen und Andachten ist Kollekte für den Kaverius-Missionsverein (für die Missionen unter den Heiden).

**Wiesbaden, 8. Dez.** hl. Messen sind 6.30, 7.15, 8.15 und 9 Uhr. — **10 Uhr:** Hochamt. **2.30 Uhr:** Christenlehre und Andacht. **4.15 Uhr:** hl. Messen. **7.15 Uhr:** die Junglinge. **8.15 Uhr:** die Mädchen der Stadtschulen. Die Vorbereitung der Junglinge ist am Samstag 11.45 Uhr in der Kirche.

**St. Josef, 6, 7, 8 und 9 Uhr:** hl. Messen. **10 Uhr:** Hochamt. **2 Uhr:** Adventsandacht. **7 Uhr:** Monatskommunion für die Junglinge. **8 Uhr:** gem. hl. Kom. der Mädchen aus der Schule 6, Samstag 12 Uhr Vorbereitung.

**Kapuzinerkloster, 6, 6.30 und 7 Uhr:** hl. Messen. **8 Uhr:** Hochamt. Nachmittags 2.30 Uhr Andacht. **St. Klara, 7 Uhr:** hl. Messe mit Adventsbesprechung. **5.15 Uhr:** nachm. Advents-Andacht.

**St. Agnes-Hospital, 7 Uhr:** hl. Messe. Nachm. 5.30 Uhr Andacht.

**St. Agnes (Gymnasium), 8.30 Uhr:** hl. Messe. **12 Uhr:** Andacht. **Sport, 7.30 Uhr:** Frühmesse und Ansprache. **10 Uhr:** Hochamt und Predigt. **2.30 Uhr:** Christenlehre und Andacht. **10 Uhr:** Hochamt und Predigt. **2.30 Uhr:** Christenlehre und Andacht.

**Werbh, 7 Uhr:** hl. Messe. **10 Uhr:** Hochamt. Nachm. 2.30 Uhr Christenlehre und Adventsandacht. Nächsten Sonntag gem. hl. Kommunion der Jungfrauen.

**Barlo, 7 Uhr:** Frühmesse. **9 Uhr:** gem. hl. Kommunion der jüngeren Kinder. **10 Uhr:** Hochamt und Predigt. **3 Uhr:** nachm. Christenlehre und Adventsandacht.

**Sunderwid, 7.30 Uhr:** hl. Messe. **10 Uhr:** Hochamt mit Predigt. **2.30 Uhr:** Christenlehre und Andacht. Nächsten Sonntag gem. hl. Kommunion der Jungfrauen.

**Dingden, 6.30 Uhr:** erste hl. Messe. **8 Uhr:** zweite hl. Messe mit Frühpredigt und gem. hl. Kom. für die Kommunionknaben vom Jahrgange 1924, welche die Dorfschulen besuchen. **9 Uhr:** hl. Messe und Predigt in der Kapelle zu Nordbrod. **10 Uhr:** Hochamt mit Predigt. **2.30 Uhr:** Christenlehre und Adventsandacht.

**Anholt, 6.30 Uhr:** hl. Messe, gem. hl. Kommunion der Junglinge-Sodalität. **8 Uhr:** hl. Messe. **10 Uhr:** Hochamt und Predigt. **3 Uhr:** Adventsandacht.

**Rheide, 6 Uhr:** hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation. **6.30 Uhr:** hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Mädchenklassen zu Rheide. **9 Uhr:** hl. Messe und Predigt. **10 Uhr:** Hochamt und Predigt. **2.30 Uhr:** nachm. Christenlehre und Adventsandacht. **3.30 Uhr:** Versammlung der Jungfrauen-Kongregation.

Evangelischer Gottesdienst.

**Bocholt, 10 Uhr:** Gottesdienst. **11 Uhr:** Taufen. **5 Uhr:** Adventsandacht. — **11 Uhr:** Monatsversammlung des evangl. Arbeitsvereins. Abends 8.30 Uhr Familienabend des evangl. Arbeitsvereins im Hotel Gerdalet.

**Sonntagsdienst der Herze am 11. 12.: Dr. Koop; Dr. van Loos.** **Sonntagsdienst der Apotheken am 11. 12.: Pöwen-Apothete, Rarodstraße.**

**Sonntagsdienst der Freim. Sanitätssoldaten am 11. 12.: Berndsen Gerhard, Vangerbergstraße 30; Tenbohn Wilhelm, Vangerbergstraße 30.**

**Pfarrer Heumann-Buch**  
272 Seiten, 136 Abb. — Sie erhalten  
1 Expl. umsonst und portofrei von  
**L. Heumann & Co., Nürnberg W 29**  
**Pfarrer Heumann's**  
Heilmittel  
stets auch vorrätig im Alleindepot  
**Marien-Apotheke Bocholt**  
Nordstraße.

Restaurant  
4 Jahreszeiten.

Sonntag, 11. Dezember:

Konzert.

Kapelle Bittner, Wesel.

Hallo!

Der Pupp doktor ladel  
Euch ein zum Besuch der  
Weihnachts-Ausstellung  
Reparaturen zu den unglaublich  
billigsten Preisen.

Rob. Nienhüsen  
Damen- und Herren-Friseur,  
Ravardistraße 25.

Beitrag von Knochenmarken

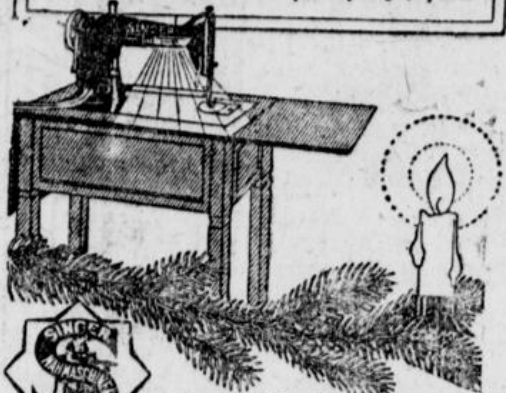
bleibt Ihr Blei bei re-  
gelmäßiger Befütterung  
v. Brofmann's  
gemäßigtem Futterfals  
"Zweck-Mark" (Mi-  
schung). Die Qualität  
macht's! Nur echt in  
Orig. Pat. - nie lose - i.

Apotheken, Drogerien u. einschläg. Ge-  
schäften. Interessante Druckschriften kosten-  
frei! Wo nicht, durch  
H. Brofmann Chem. Fabr. m. b. H.,  
Leipzig-Cutr.

Brofmanns Bieh-Lebertran-Emulsion  
"Mifon"

beseitigt Verdauungsstörungen!  
Wirkt sicher!

Die Singer  
mit Motor und Nählicht  
das nützlichste Weihnachtsgeschenk



Weiteffgebende  
Zahlungserleichterungen  
Mögliche Monatsraten  
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIEGESELLSCHAFT  
Singer Löhne

WESEL,  
Hindenburgstr. 62,  
Tel. 2150.

BOCHOLT,  
No. 49.

Verireter: Willy van Oopen, Bocholt,  
Ravardistraße 34.

Bin unter

Nr. 3391

an das hiesige Fernsprech-  
netz angeschlossen.

Magnus Cohen,

Möbel, Rohprodukte, Metalle,

Eisen und Säcke,

Langenbergstraße 52.

1 Kondition  
100 Töne 20 Wt.  
1 Wandoline  
15 Wt.  
1 Funkl. Glode  
für 60-80 Wt.  
10 Wt.  
7 Konstante Vögel  
5 Wt. 2 H.  
zu verkaufen.  
Zentralstr. 2  
Hochfeld.

Goldfische

find wieder eingetroffen

Stück von 25 Bfg. an.

C. Decker,  
Rüsterstr. 69



Ein braunes  
Rehpinscher

mit kopierten Ohren  
u. Schwanz entlaufen.  
egen Feloheung  
abzugeben

Rangenbergstr. 4

Bisu-Me-Beiten

Stahlmatr., Kinder-

reitenst. an Priv.

Kanal, 2. 64. 1. 1.

Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Was wird mir

des Jahr 1918

h. 1918?

Diese Frage beantwor-

tet Ihnen gewissenhaft.

Senden Sie Geburts-

datum, Probedeutung

kostenlos.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Witrol. 1. 1. 1. 1.

Total-Musverkauf.



Durch einen Unglücksfall, der mich in  
meinem Beruf stört, verkaufe ich meine  
ganzen Warenvorräte an

Uhren, Gold-  
und Silberwaren.

Um schnell damit zu räumen, werde  
ich die Sachen zu Einkaufspreisen und  
darunter abgeben.



Ebenfalls eine fast neue

Glasuhr und div. Ladeneinrichtungen

billig abzugeben

Sachverständigen

las Pieper, Uhren, Gold- und Silberwaren,

Dingeldeystraße 23.

Bin unter

Nr. 3386

dem hiesigen Fernsprech-  
netz angeschlossen.

Joseph Tacke,

Auto-Vermietung

Herzogstr. 11



LEBEWOHL

das beste Mittel gegen Hühner-  
augen und Hornhaut.

Bleichen (8 Pf.) (75 Pf.). Lebewohl-

Fußbad gegen empfindliche Füße und Fuß-

schwellen, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., enthält

lich in Apotheken und Drogerien.

MAGGI'S  
Fleischbrühwürfel



geben —  
in kochendem Wasser  
aufgelöst — vorzügliche  
Fleischbrühe; sie ersparen  
das Auskochen von teurem  
Suppenfleisch.

Der  
grosse Karner

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

UNVERBRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG  
OSKAR MEISTER IN WERDAU (SA.)

(21. Fortsetzung.)

„Stimmt. Das ist keine Ente. Aber ich bin so entsetzt  
unmusikalisch. Wenn die Kapelle einen Bass bottom spielt,  
dann denke ich, es ist ein Fagott, und was dann heraus-  
kommt, das ist eine Mischung von Rheinländer und Char-  
leston. Am liebsten ist mir ... ich bin entsetzt altmodisch  
... der Walzer.“

Er brachte alles so drollig heraus, daß Eliza hell aufachte.  
„Seht machen Sie sich selber klein, Herr Hallenbach. Aber  
die Kapelle wird gern einen Walzer spielen. Wenn sie  
wünschen, die „Geschichten aus dem Wiener Wald!“

„Ja! Den will ich mit Wonne und Gefühl tanzen.“

Also spielte die Kapelle einen Walzer von Strauß.

Die Geigen schluchzten, die Klarinette lachte mit der Flöte

um die Wette, daß es eine Lust war, diesem Lachen und

Weinen zuzuhören. Schon schmeckte sich das Saxophon mit

einer sanften Melancholie dem Strauss'schen Walzer an.

Sie tanzten.

Anfang war Hallenbach unsicher, dann aber erfüllte ihn

der wundervolle Rhythmus des Walzers und leitete seine

Bewegungen.

Gern überließ sich Eliza seiner Führung. Die Walzer-

klänge stüteten ihr durch den Körper, das Blut wohl-  
erwärmend.

Während des Tanzens trafen sich ihre Augen. Eliza

konnte nicht verhindern, daß ihr das Blut in die Wangen

flog.

„Sie sind müde?“ fragte er herzlich.

Sie schüttelte den Kopf und sagte: „Nein, ich bin glücklich!“

Da lachte er hell auf.

Der Tanz war zu Ende. Sie verließen das Parkett und

nahmen abwärts in beglückten Klüßchen Platz.

„Warum lachten Sie?“ fragte Eliza.

„Weil ich zum ersten Male von einer jungen Dame hörte,  
daß sie glücklich ist.“

„Ist das so selten?“

„Sehr! Annehmend kennen Sie Ihre Mitschwärmer  
schlecht. Sie finden nämlich alle, daß es gar nicht ... inter-  
essant ist, glücklich zu sein. Man will aber immer interessant

erscheinen, und da ist man unbefriedigt, unverstanden, ver-  
kannt, unglücklich ... was weiß ich alles.“

Der blonde Bubikopf aber lachte trotzdem wiederum recht

glücklich auf und fragte scherzhaft: „Und Sie? Was denken

Sie?“

„Ich ...“ gestand Hallenbach, „freue mich immer, wenn

ich in glückliche Augen sehe, und ich freue mich wirklich, daß

Sie der Tanz so beglückt hat, wie mich auch.“

„Dann wären wir uns einig!“ Er küßte ihr die Hand.

Sie wurde glühend rot, als Hallenbachs Lippen ihre

Hand berührten, und mußte sich gewaltsam zusammen-

nehmen, um ihre gesellschaftliche Sicherheit nicht zu ver-  
lieren.

„Gnädigste Klingt aus Ihrem Munde nicht, Herr Hallen-  
bach.“

„Nicht? Schade! Ich freute mich schon, die richtige Lösung

gefunden zu haben. Ihr sehr verehrter Familienname ist mir

so entsetzlich lang.“

„Nur drei Silben!“ lachte sie. „Wie der Ihrige. Aber

ich wüßte einen Ausweg. Nennen Sie mich einfach Eliza.“

Das sind allerdings wieder drei Silben.“

„Eliza! Ein bildhübscher Name, der durchaus zu Ihnen

paßt. Also gut, den werde ich akzeptieren. Im übrigen

heiße ich Hans.“

„Darauf muß ich nun leider verzichten. Herr Hans, das

klingt nicht, und nur ... Hans? Nein, das klinge, als ob

wir Liebesleute wären.“

Sie war auf die Wirkung ihrer Worte sehr gespannt.

Aber er blieb der unbefürmte, fröhliche Mensch und

gestand freimütig: „Sie haben recht, das geht nicht. Ich

habe auch vor allem, was mit Liebe zusammenhängt, einen

entschiedenen Dampf.“

„Man!“ sagte sie mit schalkhaftem Lächeln. „Haben Sie

so schlechte Erfahrungen gemacht?“

„Und ob! Beinahe wäre ich einmal überhäpelt worden.“

War verliebt in einen hübschen Kerl, dacht' in meiner

männlichen Eitelkeit auch, daß ich wiedergeliebt werde. Aber

... dann stellte sich heraus, daß bewußter hübscher Kerl

lich gelagt, über die günstige Lösung der Angelegenheit gar

nicht böse. Hans, habe ich mir dann gesagt, wende dich

wieder deiner alten, treuen Liebe zu. Die enttäuscht dich

nicht. Und so habe ich es gehalten.“

„Ihrer ... alten ... Liebe?“ Eliza's Stimme zitterte

leise.

„Ja! Der Arbeit! Das ist — außer meiner guten Mutter

— meine alte Liebe. Keine schlechte, das kann ich Ihnen

versichern.“

Sie schloß Sekundenlang die Augen und atmete tief auf,

wie befreit. „Ihre ... Arbeit und ... Ihre Mutter?“

„Ja!“ antwortete er fröhlich. „Und so will ichs halten

... ich hoffe, für immer. Ich bin so glücklich, der Mi-

arbeiter Herrn Karner zu sein. Sie werden kaum ermessen

können, was das für einen Mann bedeutet. Es ist das

Höchste, was ihm geboten werden kann. Da ist alles ande-

rer klein.“

Sie sagte nichts zu seinen Worten, nickte nur stumm. Beh

war ihr im Herzen. Unbarmherzig klang es, was ihr

Hallenbach so freimütig gestand. Sie fühlte mit einem Male,

daß der Weg zu ihm weit und schwer sein mußte.

„Wenn Ihnen aber einmal im Leben die Liebe begegnet?“

fragte sie bekommen.

„Dann heißt es, verzichten. Man kann nicht alles Glück

besitzen. Und ich trage bereits ein so großes Glück in mir.

Aber wollen wir nicht noch einmal tanzen? Ich glaube

mit diesem ...“

... Tango!“ half sie ihm.

... mit diesem Tango werde ich fertig.“

Und sie tanzten. Es ging wundervoll. Der unvergess-  
liche Rhythmus des Tango riß sie beide mit.

„Ein schönes Paar!“ gestanden sich viele, die ihnen zu-

lachen.

Eliza's Herz aber wird im Tango wieder fröhlich.

Karner sah mit dem Hausherrn und einigen Gästen im

Rauchzimmer und unterhielt sich gut. Sobald aber der

Hausherr oder einer der Gäste das Gespräch auf Karner's

geniale Erfindung brachten, lenkte es Karner in feinsinniger

Weise auf ein anderes Thema.

Man war taktvoll, zu merken, daß Karner nicht darüber

zu sprechen wünschte. So plauderte man von allem

möglichen.

Sie hörten Karner gern reden. Seine Stimme war klar

wie der Klang einer Glocke, weich und biegsam.

Bei war Karner?

(Fortsetzung folgt.)

# Weihnachts

# Anzeiger

## Kleider- und Mantelstoffe,

Samt, Crêpe de Chine und Velours

in besonders guten Qualitäten zu billigsten Preisen empfiehlt

**Josef Ebbert,**  
Osterstraße.

Strümpfe,  
Pullover u. Westen,  
**Kleider- und Mantelstoffe**

Gute Qualitäten zu billigen Preisen.  
**Wilh. Wyen,**  
Ravardstr. 36/38,  
Spezialhaus für Wolle u. Strickwaren

Als die  
beste Bezugsquelle für  
**Geschenk-Artikel,**  
Christbaumschmuck,  
Spielwaren

empfiehlt sich  
**M. Mühlfelder**  
Bocholt, Ostermark

Was soll das Christkind schenken?  
**Ein echt rotes Bett**

mit bleibender Füllkraft.  
Ich bleibe nach wie vor stets be-  
müht, das Beste vom Besten zu  
bieten. Zwanglose Besichtigung  
jederzeit gern gestattet.

**Franz Tüsfeld,**  
Schützenstr. 9.

Praktisch denken,  
Brille schenken!

**Optiker Winkler**  
Neustraße 18.

Was soll ich schenken?

Kleiderstoffe,  
feine Damen- und Kinderwäsche,  
Herren-Oberhemde,  
Krawatten, Handschuhe, Strümpfe  
und Modeartikel

finden Sie schön und preiswert bei

**Willi Demming,**  
Gasthausplatz.

Gegen bequeme Teilzahlung  
liefere ich Ihnen

**Radio-  
Apparate**

in allen Preislagen.

Unverbindlichst Vorführung.

**Optiker Winkler**  
Neustraße 18.

Passende Weihnachtsgeschenke  
für den Herrn:  
den modernen Hut,  
Mütze, schicke Krawatte,  
Schirme schwarz u. farbig.  
Große Auswahl, prima Qualität  
finden Sie bei

**Hermann Wielers**  
Neustraße 9

Für den Weihnachtstisch!  
Unübertroffene Auswahl  
in

**Geschenken**

aller Art.  
Tafelservice, Kaffeeservice,  
Kristall-, Messing- und  
Nickelwaren, Bestecke.

Billige Preise.  
Aufmerksame Bedienung.

**Spezialhaus Jos. Nientimp jr.,**  
Osterstr. 24.

Passende Festgeschenke  
Mäntel, Kleider, Strickkleider,  
Pullover, Blusen  
in eleganter Ausführung!

**Clementine Friedort**  
Spezialgeschäft für Damenkonfektion  
Nordstraße 47  
Telefon 2433

Minderwertige Möbel  
bereiten Ihnen Ärger u. Verdruß.

**Kaufen Sie nur Qualitätsmöbel!**

Mein Ausstellungshaus zeigt Ihnen solche  
in überzeugender Billigkeit.

Freie Besichtigung!

Achten Sie auf die vorteilhafte Wirkung  
der ausgestellten Zimmer-Einrichtung.

**Jos. Wissing, Bocholt,**  
Nordallee 2-6. Fernruf 2424.

**NUR BEI MIR**

finden Sie die verschiedenartigen  
Qualitätsmarken in

**Pianos Sprechapparaten**

Ein passendes Weihnachtsgeschenk,  
in bequemen Raten erhältlich, auf  
Wunsch zahlbar erst im Jan. 1928.

Größte Auswahl in Platten, Noten  
und Streichinstrumenten.

**J. RINDLISBACHER,**  
Nordstr. 52. Klaviermacher. Tel. 2217.

**Wolsdorff**

**Zigarren**

das schönste Geschenk  
zum Weihnachtsfest.

**Mayer**

Königstr. 2 Ecke Neustr.

nehmen Sie bei allen Bestellungen, Anfragen, Bewerbungen und so weiter auf die Anzeigen in der Grenzwaite Bezug. Nur so wird den Interessenten bekannt, daß die Anzeigen in der Grenzwaite den vollen Er-

## Praktische Weihnachtsgeschenke

Meine Läger sind mit Weihnachtsgeschenkartikeln reich sortiert. Meine Preise sind bei nur besten Qualitäten außerordentlich niedrig.



**Leibwäsche**  
Damen-Taghemden 2<sup>40</sup> 1<sup>25</sup> 95  
Achsel-Trägerform aus gut. Stoffen

Damen-Beinkleider 2<sup>75</sup> 1<sup>95</sup> 1<sup>45</sup>  
geschlossene Form

Damen-Nachthemden 5<sup>50</sup> 3<sup>60</sup> 2<sup>45</sup>  
mit Hohlraum und eleg. Festons

Damen-Prinzeßbröcke 5<sup>75</sup> 3<sup>50</sup> 1<sup>95</sup>  
in modernen Formen



**Taschen tücher**  
Dam.-Taschentücher 55 25 10  
mit Hohlraum u. Stickerei

Dam.-Taschentücher 1<sup>75</sup> 90 65  
in hübsch. Geschenk-Packungen à 3 Stück

Herr.-Taschentücher 42 25 15  
in uni weiß. mit Rand u. karr.

Kind.-Taschentücher 15 10 8  
Bildertücher u. kariert



**Tischwäsche**  
Tischtücher 6<sup>75</sup> 4<sup>50</sup> 2<sup>95</sup>  
in nur gut. halb- u. reinleinen Qualitäten, 130-160

Servietten 95 78 55  
in gleich guten Qualitäten

Teegedecke 9<sup>50</sup> 8<sup>50</sup> 7<sup>50</sup>  
in hübschen Dessins

Kaffeedecken 4<sup>25</sup> 3<sup>45</sup> 1<sup>95</sup>  
in all. Gr. u. hübsch. Must.



**Seinen Baumwoll-waren.**  
Damaste 3<sup>40</sup> 2<sup>45</sup> 1<sup>95</sup>  
130-160 cm, in hübschen Dessins

Streifsatins 3<sup>50</sup> 2<sup>50</sup> 1<sup>95</sup>  
130-160 cm br., nur b. Qual.

Bettuch-Halbbleinen 2<sup>60</sup> 2<sup>25</sup> 1<sup>85</sup>  
gute Qual. 150-160 cm

Handtuchgebild 98 68 38  
in Baumwolle u. Halbbleinen

Sonntag, den 11. Dezember ist mein Geschäft geöffnet.

# Hermann Pottmeyer am Markt

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, vergangene Nacht 2 Uhr meine liebe Tochter, unsere gute Schwester und Schwägerin

**Maria Müllers**

durch einen sanften Tod zu sich zu nehmen. Sie starb nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel und gestärkt durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente, im 22. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten Die trauernden Hinterbliebenen:

Wwe. Wilh. Müllers.

Bocholt, 9. Dezember 1927.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Montag morgen 7 1/2 Uhr in der Liebfrauenkirche, darauf die Beerdigung vom St. Agnes-Hospitale aus, wozu frdl. eingeladen wird.

Das Jahres-Seelenamt für den verstorbenen **Herrn Willy Ammermann** findet am Montag, 12. Dezbr., morgens 9 1/2 Uhr, in der Liebfrauen-Kirche statt, wozu frdl. eingeladen wird.

### Familiennachrichten.

Herrn Heinrich Overkampff Elisabeth geb. Coers, 84 Jahre alt gestorben am 9. Dezember 1927.

Spare, Mensch, in jungen Jahren, Lege Mark für Mark zurück, Später wird sich offenbaren, Daß mit jeder Silberstück Du befestigt hast dein Glück.

### Spargelder

nehmen wir in jeder Höhe bei höchster Verzinsung an.

Gewerbekbank Bocholt.

und wenn es regnet...

kaufen Sie **Schirme** vorteilhaft in jeder Ausführung bei größter Auswahl zu niedrigsten Preisen bei **Paul Nitzsche, Bocholt Osterstr. 23**

**Elektrisches Licht**

Ist das richtige Licht auch für die kleinste Wohnung. Elektrisches Licht ist billig, sauber, gefahrlos, hygienisch, angenehm. Verlangen Sie sofort unverbindlich einen Kostenvoranschlag für eine elektrische Lichtanlage.

Mit Osram-Lampen zu besserem Licht! Rat und Auskunft in allen Beleuchtungsfragen durch: **Elektro-Uebbing**

### Passende Weihnachtsgeschenke!

### RADIO-APPARATE

in allen Preislagen.

Staubsauger, „Fön“-Apparate, Bügel-eisen, „Pro-os“ Heizkissen, Wasserkocher, Beleuchtungskörper u. Motore. In allen Artikeln enorme Auswahl, in allen Preisen.

### GERHARD UEBBING.

Elektrotechnisches-Geschäft

Burggrafenstr. 5 Bocholt

Suche zu Ostern 1928 oder früher Stelle als

### Bolontär

in einer Autohöfferei. Angebote unter 5300 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

### Büreau

für tägl. eine Stunde gesucht. **Spartanische des Kreises Borken i. B.** Zweigstelle Bocholt Kardstr. 3

### Wagenpferd

weil überzählig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle.

Einer sagt's dem andern:



finden Sie in reicher Auswahl

gut und billig bei

**Franz Ganten, Bocholt, Brückenstr. 1, Uhrmachermeister.**

### Uhren und Goldwaren,

Verlobungsringe, Standuhren und Regulatoren, Bestecke u. Geschenkartikel

Öffentlicher **Arbeits-Nachweis** für den Stadtkreis Bocholt. Telefon 3141.

Es werden gesucht:

- Männlich:  
Mehrere tüchtige Fuhrwerker, gelernter Dreher, gelernter Schlichter, Arbeiter und Fassierer, tüchtiger Wagenattler, So schuhmacher, 2 Friseurgehilfen, mehrere gewerdliche Laufburischen. Lehrlinge verschiedener Berufe, Weiblich:  
1 gelernte Zettlerin für Spinnerei, mehrere Hausmädchen (etwas Kochkenntnis erwünscht), 1 Stenotypistin zur Aushilfe.

Es suchen Stellung:

- Männlich:  
Mehrere Lagerarbeiter, Fasser, Schlosser, Dreher, Farb- und Maschinenformer, Heizungsmonteure, Klempner und Installateure, Schreiner, Bäcker und Konditoren, Maler und Anstreicher, Maurer, Bagger, Studienteure, Hilfsarbeiter, Kaufleute und Ingenieure.

Weiblich:

- Mehrere Kupperinnen, Spulerinnen, Lagerarbeiterinnen, Näherinnen, Schneiderinnen für Damenkonfektion und gelernte Verkäuferinnen.

### Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die im Dezember 1927 fälligen Steuern, wie Grundvermögens- und Hauszinssteuer, bis zum 15. Dezember ds. Js. zu entrichten sind. R h e d e, den 28. Dezember 1927.

Die Gemeindebevollmächtigte: **Rammann**

### Hymnophon

techn. vollkommenste Sprechmaschinen, sowie Schallplatten der besten Marken in grosser Auswahl bei

**Paul Lins** Instrumentenmacher Bocholt Bärenfelderstr. 8 (bim Vorleshaus St. Joseph)

Geigen, Mandolinen, Gitarren, Zithern, Accordeons, alle Ersatzteile und Saiten zu massigen Preisen.

Sämtl. Reparaturen, sowie Neubeziehen von Bogen in bekannter Akkuralesse.

### Theater-Verein e. V., Bocholt.

Am Dienstag, 13. Dezember 1927, im Saalbau des St. Georgius-Schützenvereins, Bocholt:

II. Gastspiel des Schauspielhauses Düsseldorf General-Intendant: Louise Dumont Gustav Lindemann.

### »Das Ekel«

Schwank in 5 Bildern v. Toni Impekoven u. Hans Reimann

Der Vorverkauf beginnt: am Freitag, den 9. Dez., für Mitglieder, am Samstag, den 10. Dezember, für Nichtmitglieder

Linke Seite in der Buchhandlung Temming & Hellborn, rechte Seite in der Buchhandlung Josef Neyenhaus.

Abonnementskarten werden zugestellt.

Inserieren bringt Gewinn